

# Filz-Wirtschaft

Die Schweizer Textilfirma Rohner räumt auf: Ihr neuartiger Möbelstoff schafft ökonomisch klare Verhältnisse – und ist ökologisch sehr korrekt.

**S**o mancher Manager mit dienstlichen Müllproblemen mag Albin Kälin (41) beneiden: Dessen 30 Mitarbeiter nehmen den werktäglichen Produktionsabfall abends gern mit nach Hause.

Kälin ist Geschäftsführer der Rohner Textil AG. Der Familienbetrieb aus dem Städtchen Heerbrugg im Schweizer Kanton St. Gallen hat sich auf die Produktion von Möbelbezugsstoffen spezialisiert.

Bei der Herstellung von Dekortextilien für Designersofas und Bürosessel fällt seit jeher „knäuelweise Kehricht“ (Kälin) an: Schnittreste, fehlfarbene Filzmatten oder kilometerweise verworrenes Garn.

Früher mußten die Rohner-Werker die Abfälle zeitaufwendig und teuer entsorgen lassen, da diese mit allerlei giftigen Pigmenten belastet waren. Heute können sie die Reste, zu handlichen Filzbüscheln gepreßt, arglos in ihre Aktentaschen stopfen – und später freudig auf Gurkenbeete und Rübenäcker streuen.

Deponate zu Düngemitteln und unter die Pflugscharen: Ihr revolutionäres Produktionssystem hilft der Rohner Textil AG dringend benötigte neue Absatzmärkte zu erschließen.

Durch den Verzicht auf toxi-

sche Hilfsmittel konnten die Rohner-Oberen eine innovative Produktlinie lancieren, die im harten Konkurrenzkampf mit internationalen Textilmultis enormes Absatzpotential verheißt: kompostierbare Möbelstoffe. Unter dem Markennamen „Climatex Lifecycle“ bieten die Schweizer seit 1995 Zierbezüge an, deren Bestandteile komplett biologisch abbaubar sind.

Immer mehr der renommierten Rohner-Kunden wie JAB Anstoetz, Sedus oder Team 7 steigen auf die Ökodesign um, deren ressourcenschonende Eigenschaften das Umweltinstitut EPEA jüngst bestätigt hat.

Albin Kälins überzeugendes Verkaufsargument: In Zeiten geschärften Naturbewußtseins können Climatex-Kunden drängende Entsorgungsfra-

gen nun buchstäblich aussitzen lassen. Da verschlissene Lifecycle-Bezüge später unbedenklich in die Komposttonne wandern dürfen, stellen alteingesessene Bürostühle kein größeres Müllproblem mehr dar.

Einer der Hauptabnehmer ist das US-Unternehmen Steelcase, weltgrößter Fabrikant von Büromöbeln und technischer Entwicklungspartner der Eidgenossen.

Die neu konzipierten, schadstofffreien Färbemittel bringt eine Tochter des Ciba-Konzerns in den Faserkomplex ein. Dort spielt jenes sogenannte Chinagrass eine tragende Rolle, das hierzulande auch als Bastfaser oder Ramie bekannt ist.

„Vorchristliche Nil-Kulturen ließen Mumien in Ramie-Tüchern hüllen“, weiß Albin Kälin, „die Fasern führen Feuchtigkeit rasch ab.“

Bei Rohner ersetzt Ramie als Stützgewebe inzwischen künstlichen Polyester: „So können unsere Produkte vollständig zu Humus zerfallen“, freut sich der Schweizer Macher.

Schon experimentieren Großgärtnereien auf der Bodenseeinsel Mainau mit Ramie-Resten als Bodendünger: Was für die alten Ägypter gut war, sollte auch dem jungen Gemüse nicht schaden.

Henning Krogh



Der Ökosessel eröffnet Rohner-Chef Kälin prächtige Perspektiven